**Losung und Lehrtext für Sonntag, 24. Mai 2020**

**Bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte.   
Psalm 130,4**

**Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!   
Kolosser 3,13**

Der Lehrtext lässt sich nicht besser auslegen als durch Jesu Gleichnis vom „Schalksknecht“. Mit dem ebenso altertümlichen wie seltsamen Wort „Schalksknecht“, wird in der Lutherbibel die kurze Beispielgeschichte von dem großen Schuldner und seinem mitleidigen Gläubiger bezeichnet.

Der „Schalksknecht“ ist kein Hilfsarbeiter auf einem Bauernhof, sondern ein Spitzenbeamter am Herrschersitz des persischen Großkönigs. Kein Herrscher des Altertums war reicher, mächtiger, unnahbarer als der Großkönig. Alle, die ihm begegneten – selbst die Ehefrauen in seinem Harem – verneigten sich vor ihm bis zum Boden, berührten mit ihrer Stirn das Pflaster.

Am Hof des Großkönigs war jeder ein Knecht: egal ob Lampenanzünder oder General.

Der Großkönig konnte erhöhen und erniedrigen, belohnen und bestrafen, er konnte den einen Schuldigen begnadigen und den anderen ins Gefängnis werfen – ganz wie er wollte.

Jesus erzählt von einem „Knecht“, der dem Großkönig 10.000 Zentner Silber schuldet – also 500 Tonnen. Das ist - berechnet mit dem aktuellen Preis von 496,73 € für den Kilobarren Silber – die nicht ganz geringe Summe von 248.365.000,- €. Im Altertum, wo der Wert des Silbers deutlich größer war als heute, noch viel mehr.

Der Silberwert hat sich in den letzten 2000 Jahren geändert, aber an einem Punkt ist alles beim Alten geblieben: Um einen solchen Kredit zu bekommen, muss man sehr, sehr reich sein. Wer nur über das durchschnittliche deutsche Nettoeinkommen von 2.860,-€ im Monat verfügt, der bekommt sicher keine 250 Millionen Euro von seiner Bank geliehen.

Das bedeutet: Der Knecht, von dem Jesus spricht, ist sicher nicht einer der Tellerwäscher des Großkönigs, sondern ein Mann von höchstem Adel, vermutlich ein Provinzfürst des Großkönigs – im persischen Reich Satrap genannt.

Als dieser Satrap nun mit seinen Zahlungen in Schwierigkeiten kommt, verlangt der Großkönig, dass er für seine Schulden haftet. Der Statthalter haftet nicht nur mit seinem gesamten Vermögen, sondern auch mit seiner Freiheit: Er soll mit seiner ganzen Familie an einen reichen Herrn als Sklave verkauft werden.

Aber dann kommt die überraschende Wende der Geschichte: Als der Großkönig den Provinzstatthalter vor ihm auf den Knien liegen und flehen sieht, überkommt ihn das Mitleid – und er erlässt ihm alle Schulden. So unbegrenzt ist – wie gesagt - die Macht des Großkönigs: Er verfügt in eigener Person über alles Geld in seinem Reich und so kann er über die fehlenden Zahlungen des Satrapen einfach so hinweggehen. Die Schulden werden aus der Staatskasse beglichen – das Reich als ganzes haftet für seine Misswirtschaft.

Der Großkönig handelt nach dem Recht – er darf tun, was er tut – aber er handelt nicht nach dem Strafrecht, sondern nach dem Gnadenrecht. Er macht von seinem Recht Gebrauch, den Fürsten zu begnadigen.

Der Satrap verlässt den Thronsaal des Großkönigs als freier Mann – und trifft einen anderen Hofbeamten, der schuldet ihm 100 Silberdenare: nach aktuellem Silberpreis wären das 227,50 €.

Der Provinzfürst – nun wieder in Macht und Ehren – verlangt: der andere soll zahlen. Um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen, lässt er den säumigen Schuldner verhaften. Wohlgemerkt, er darf das tun, auch er hat das Recht auf seiner Seite. Aber er handelt nicht nach dem Gnadenrecht – wie der Großkönig ihm gegenüber – sondern nach dem Strafrecht.

Genau das wird ihm zum Verhängnis! Er, dem von seinem Herrn das Gnadenrecht widerfuhr, will, dass dem anderen in aller Härte Recht gesprochen wird, dass er hart bestraft wird.

Als der Großkönig das hört, widerruft der die Begnadigung des Satrapen – auch das ist sein Recht – und gibt ihn der Strafe preis. Jetzt kümmern sich die (wie Luther übersetzte) „Peiniger“ um ihn.

In diesem Gleichnis führt Jesus UNS UNSERE Lage vor Augen:

Wir alle stehen Gott gegenüber in der Kreide, wir alle haben unser Konto weit überzogen und wir alle sind zahlungsunfähig. Gott, der alles Recht hat, uns zu verdammen, entscheidet: Er macht nicht vom Strafrecht, sondern vom Gnadenrecht Gebrauch.

Jesus begleicht unsere Schulden, bezahlt den Preis für unsere Sünden am Kreuz auf Golgatha. Er gleicht für uns den Schaden aus, den wir angerichtet haben – so wie Staatskasse des Großkönigs die Schulden des Satrapen. Durch ihn ist uns vergeben!

Unser Leben als Christen steht also seit unserer Taufe im Zeichen des Gnadenrechts – aber wir gehen erst noch dem endgültigen, dem Jüngsten Gericht entgegen. Erst dort – im Jüngsten Gericht – wird sich entscheiden, ob Gott sein Gnadenurteil über uns bestätigt: ‘Wir gehen um Jesu willen frei aus‘ – oder ob wir nach dem Strafrecht gerichtet und in die Hände der „Peiniger“ übergeben werden. Der Glaube an die Gnade, die Jesus uns erworben hat, macht uns frei, anderen gegenüber gnädig zu sein. Die Echtheit des Glaubens wird aus der Gnade erkannt, die wir anderen erweisen. Wenn wir un-gnädig sind, ziehen wir uns die UnGnade Gottes zu. ER hat uns vergeben – nun sollen auch wir vergeben! Wenn wir unseren Mitmenschen gegenüber auf dem Strafrecht bestehen, wird das letzte Urteil über uns nach dem Strafrecht ergehen: Wehe uns!

Darum sollen wir keine „Schalksknechte“ sein, keine bösen Knechte, keine dummen, frechen, mitleidlosen, verhärteten Christen, die vergessen, was Jesus für sie getan hat. Wir sollen aus der Vergebung leben!

**Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!**